

Maimärit im Saaneland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

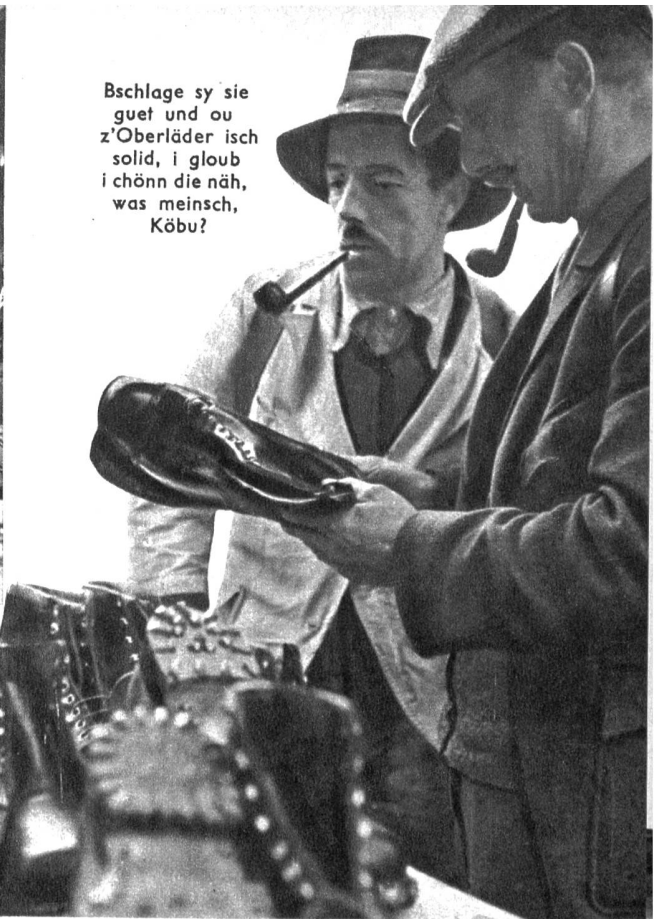


Das Glöggli het es cheibe schöns
Glüt, das würd dr Liesi donners
guet astah

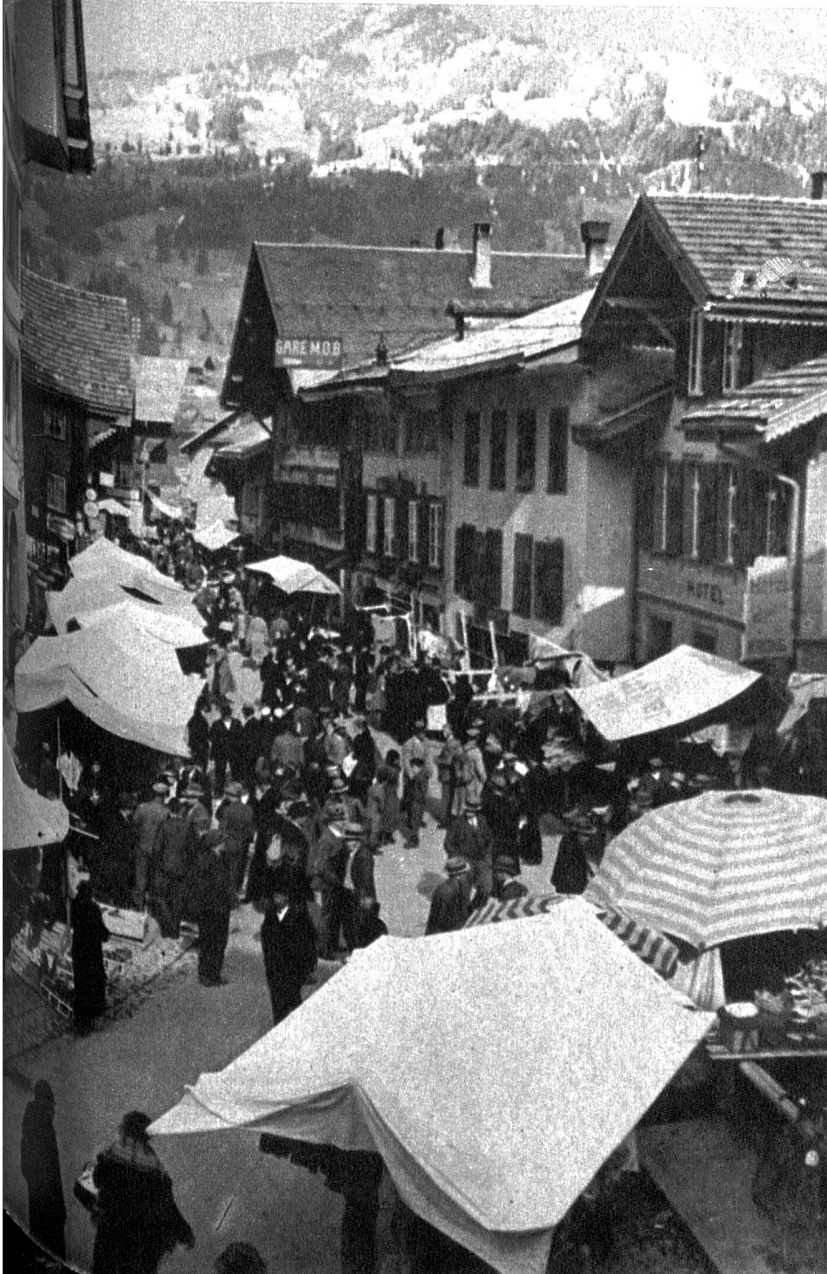


Je ja, neui Hose sött i scho lang ha,
aber es bruche nit so chöstligi z'sy,
halblinigi tüe's ou

Maimärit im Saaneland



Bschlage sy sie
guet und ou
z'Oberläder isch
solid, i gloub
i chönn die näh,
was meinsch,
Köbu?



Was, es Fränkli u feuf Batze die Hoseträger? Da ga se
gschyder i d'Apithek ga choufe!

Links: Blick auf das rege Marktgetriebe in Saanen

Als der liebe Gott das Saaneland erschaffen wollt so erzählt man, schlug er einfach seine gewaltig Hand mit den ausgespreizten Fingern in die Erdmass. So entstanden fünf Täler. Der mittlere rundete das Haupttal aus: Gsteig—Gstaad—Saanen; die andere formten zu beiden Seiten je zwei Nebentäler. In Haupttal nun, in Saanen selbst, wird alljährlich im Mai ein Markt abgehalten. Auf diesen Zeitpunkt kommt man von überall her, um einzukaufen, man kommt aber auch einfach zum Vergnügen und zum Trinken her. Der Markt ist schön und gross und erstreckt sich durchs ganze Dorf. Schutzmänner regulieren mit Mühe und Not den Verkehr, aber die Saanen lassen sich nicht aus ihrer geschäftlichen und beschaulichen Ruhe bringen.

Ausrufer preisen ihre Ware an, vor jeder Auslage staut sich die Menschenmenge doppelt stark, da wo Bänder glänzen, Hemden in der Luft flattern, Hüte baumeln. Wer gut zuhört, wie der Saaner spricht, dem merkt bald, dass er eine Menge ursprünglich französischer Wörter in seine Mundart einmischt. Er braucht Ausdrücke wie «Ggasaagli» (von: le casaque bedeutet in Saanen Frauenjacke, Mieder), «ds Rateli» (von: le râteau: Rechen), «ds Potaschi» (von: potager: Küchenherd) usw. Woher kommt das? Das Saaneland grenzt auf drei Seiten an französisches Sprachgebiet und wichtige Verkehrswege verbinden es mit diesen: die Landstrasse, die der Saane entlang nach Chateau d'Oeux führt, der Col de Pillon und der Sanetschpass.